

# Neugestaltung des „Internetcafes“ im Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung

BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Franziska Kocks  
Farbtechnik/Raumgestaltung/Oberflächentechnik und  
Druck- und Medientechnik



## ÜBER MICH

Momentan befinde ich mich in der Abschlussphase meines Bachelorstudiums der Fächer Farbtechnik/Raumgestaltung/Oberflächentechnik und Druck- und Medientechnik. Die Kombination der beiden Fächer eröffnete mir ein breites Wissensfeld, zum einem im handwerklich gestalterischen Bereich, zum anderen in der Druckvorstufe, des Druckens, der Druckweiterverarbeitung sowie der elektronischen Medien. Mein Fokus liegt hierbei in der Farb- und Raumgestaltung.

Zusätzlich vertiefe ich meine Kenntnisse durch die Tätigkeit als Studentische Hilfskraft am Lehrstuhl „Didaktik der visuellen Kommunikation“. Dort bin ich für die redaktionelle Betreuung der Lernplattform [www.colour.education](http://www.colour.education) zuständig, welche die Vermittlung und Erforschung des Praxisfeldes Farbe für die berufliche Aus- und Weiterbildung zum Ziel hat. Der besondere Reiz dieser Plattform liegt für mich in der Auseinandersetzung mit Wahrnehmungsphänomenen, sowie die anregende Zusammenarbeit mit anderen Forschungseinrichtungen.

Zu Beginn meines Studiums arbeitete ich unter anderem bei einem Gruppenprojekt in Kooperation mit dem CentrO Oberhausen mit. Das Arbeiten an solch realen Objekten stößt bei mir auf besonders großes Interesse, da ich hier meine designwissenschaftlichen Kenntnisse aus meinem Studium praktisch und auftragsspezifisch anwenden kann. So wählte ich in meinem weiteren Studienverlauf Gestaltungsprojekte im Innen- aber vor allem auch im Außenraum, bei denen ich mich jeweils mit den Schritten der Konzeption, des Entwurfs und der Realisation detailliert auseinandersetzte. So auch in meinem aktuellen Projekt für das Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung der Universität Wuppertal. Hierbei erstelle ich ein ganzheitliches Gestaltungskonzept für einen neuen Lernraum, von der Nutzung ausgehend über Materialität, Licht, Farbe bis hin zur technischen Ausstattung.

## EINLEITUNG

Die Zukunft gehört noch stärker der digitalen Welt. Hochschulen passen sich diesem stetigen Wandel auf verschiedenste Weise an, so auch die Bergische Universität Wuppertal. Das Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung – kurz ZIM – bietet hier Studierenden, Dozenten und Interessierten Hilfe beim Auseinandersetzen mit dem Einsatz digitaler Medien. So liegt es nahe, genau an solch einem Ort auf die wachsende Digitalisierung zu reagieren. Das ZIM möchte einen Raum anbieten, der Studierenden zeitgemäßes Lernen und digitale Vernetzung ermöglicht. Durch die stark angestiegene Zahl der Studierenden an der Uni Wuppertal besteht zudem ein Mangel an öffentlichen Orten zum Arbeiten, Lernen, Entspannen und Vernetzen. Der 2018 geplante Umbau des bisherigen veralteten „Internetcafés“ im ZIM wird als Chance gesehen, besser auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen.

Im Rahmen einer Projektarbeit erarbeitete ich ein Konzept für die Neugestaltung des bisherigen Internetcafés. Mir stellte sich die Frage, wie man nun das Bedürfnis des modernen Menschen, nach Vernetzung und Informationen einerseits und nach Ruhe und Konzentration andererseits, in den Raum integrieren kann. Das Gestaltungskonzept basiert auf einer räumlichen Analyse, aber vor allem auf der Nutzungsanforderung, die der Student an den Raum stellt. Detaillierte Konzepte für Materialien, Formen, Farben, Licht und Mobiliar entstanden, welche dann auf die Anforderungen der Flexibilität, Funktionalität, dem Corporate Design der Uni und Transparenz überprüft wurden. Hierbei steht die Integration digitaler Medien im Vordergrund. An dem Ort sollen die Studierenden auf modernste Technik zurückgreifen können.

Entstanden ist ein Memoryspiel, welches einlädt, spielerisch die Leitgedanken des Konzeptes zu entdecken. Das hochflexible Spielkartensystem ermöglicht einem, alle Querverbindungen der Raumgestaltung erfassen zu können und somit die vielschichtigen Ideen zu verstehen und dabei den Fokus auf die Zielgruppe, den Studierenden nicht zu verlieren.

Eine Herausforderung für mich war es, all die vielen Schichten eines Gestaltungskonzeptes chronologisch zu dokumentieren und zu präsentieren. Deshalb habe ich ein System entwickelt, das mir erlaubt die Beziehungen von z.B. Material zur Farbe und Technik herzustellen. Es gibt zwar noch den chronologischen Aufbau durch diese Kategorien, aber jede Karte kann mehreren Kategorien zugeordnet werden. Oder man wählt eine Einteilung in Bereiche des Raumes. Dann spielt man mit den Rahmenfarben der Kartenrückseite. Gelb deutet z.B. auf den flexiblen Arbeitsbereich hin. Und wer es dann ganz genau wissen möchte, kann die Kartennummer auf der „Map“, dem Grundriss, suchen und somit das Bild richtig verorten.

## ZIELGRUPPE

Das bisherige Internetcafé wird hauptsächlich von Studierenden benutzt, die mit den zur Verfügung gestellten Rechnern und Scanner arbeiten wollen. Doch da der Raum auch als Durchgangsraum zur Benutzerberatung dient, durchschreiten ihn zusätzlich sowohl Angestellte als auch Externe - allgemein gesagt, alle Ratsuchenden des ZIM. Der neue Raum soll durch seine vielseitigen Anwendungsbereiche eine breite Zielgruppe ansprechen. Er ist in den Öffnungszeiten des ZIM für jeden geöffnet und soll jeden einladen, dort zu verweilen, zu lernen, sich auszutauschen und das Angebot des ZIM zu nutzen.

Durch regelmäßige Umfragen des ZIM unter allen Nutzerinnen und Nutzern an der Bergischen Universität, werden angebotene Dienste und die Servicequalität evaluiert und verbessert. Themen wie IT-Sicherheit und E-Learning liegen immer stärker im Fokus. Ziel ist es, die IT-Infrastruktur der Universität möglichst an Ihre Bedürfnisse im Studium und Lehre anzupassen.



## PROJEKTIDEE

Das 2008 eröffnete „Internetcafé“ und die Benutzerberatung entstanden aus der Motivation heraus, die Etage T.11 zu einem serviceorientiertem „offenem“ Benutzer- und Medienbüro werden zu lassen, zusammengesetzt aus Benutzerberatung, Mediothek und der Nähe zum damals neuen Bereich „E-Learning“<sup>1</sup> Seite 10, Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung: Die Erste Dekade. 2005-2015 Festschrift zum 10-Jährigen Jubiläum, Bergische Universität Wuppertal, 2015 Dieser Gedanke von 2008 ist immer noch aktuell. Die räumliche Situation soll sich bestmöglich an die Organisationsstruktur Uni anpassen. Die Raumstrukturen sind im Groben erhalten geblieben oder haben sich erweitert, allerdings hat sich der allgemeine Umgang mit digitalen Informationen mit der Zeit stark gewandelt.

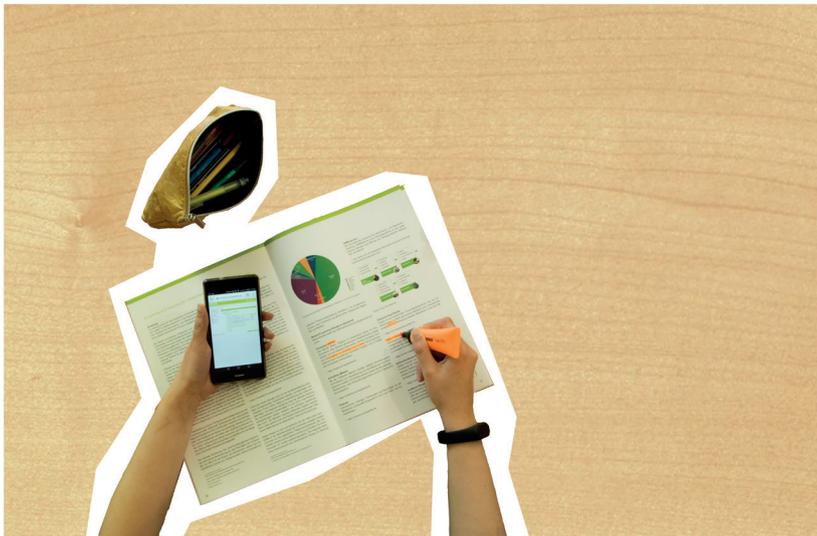
So wird es Zeit, das veraltete Konzept eines reinen „Internetcafés“ aufzubrechen und an die neuen Bedürfnisse der Studierenden anzupassen. Es besteht nun der Wunsch mit dem ZIM einen Ort zu schaffen, der zeitgemäßes, kreatives Lernen ermöglicht und Lehr- und Lernprozesse unterstützt. Dies entspricht dem Leitgedanken des ZIMs, welches sich auch als Dienstleister betrachtet und die Nutzung seines öffentlichen Raums in diesem Sinne fördern möchte. Der Raum soll sich an den Wandel der digitalen Kommunikation anpassen und eine interaktive Organisationsstruktur bestmöglich fördern. Denn „Informationstechnologie, digitale Medien, das Internet, sowie die Informationsmobilität stehen für die bislang letzte große Veränderung der Medienlandschaft. Menschen kommunizieren anders miteinander und mit Maschinen, die auch untereinander kommunizieren können“<sup>2</sup>. Seite 10, Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung: Die Erste Dekade. 2005-2015 Festschrift zum 10-Jährigen Jubiläum, Bergische Universität Wuppertal, 2015

Doch gleichzeitig werden Orte der Entspannung und eine Rückbesinnung auf das Wesentliche immer wichtiger. Wie überträgt man nun das Bedürfnis des modernen Menschen, nach Vernetzung und Informationen einerseits und nach Ruhe und Konzentration andererseits, in den Raum?

## GESTALTUNGSKONZEPT

Die Umgestaltung des neuen Raumes und ehemaligen „Internetcafés“ ermöglicht ein vielschichtiges Gestaltungskonzept, das an den Bedürfnissen der Studierenden orientiert ist und diesen in die digitale Lernwelt begleitet. Hierbei steht die Integration digitaler Medien im Vordergrund.

Doch heutzutage werden Studierende schnell von der Flut an Informationen überfordert, die jeden Tag durch die Medien, sozialen Netzwerke und das Internet verbreitet werden. Das Gestaltungskonzept konzentriert sich somit ganz bewusst auf die Reduzierung auf die für das Lernen wichtigen Dinge. Die Gestaltung setzt bewusst Kontraste zur Digitalen Welt, die eine Rückbesinnung auf die Dinge ermöglicht, die unbewusstes Wohlbefinden auslösen. So werden haptisch interessante, natürliche Materialien und Beschichtungstechniken atmosphärisch und farblich inszeniert. Sie setzen den analogen Gegenpol zur digitalen Welt. Analog wird allmählich Retro und Retro ist wieder modern.



## BEGEGNUNGSQUALITÄT

Der Raum soll vor allem die digitale, interaktive Kommunikation zwischen Studierenden fördern, was durch neue technische Ausstattungen ermöglicht wird. Kommunikation mit allen Sinnen soll weiterhin eine große Rolle spielen. So werden zum Beispiel verbale Kommunikation, Gestikulieren, Zuhören, Sehen und Gruppeninteraktionen besonders gefördert. „Daneben stehen nach wie vor die konzentrierte Einzelarbeit, die Ungestört-heit erfordert, um produktiv zu sein. Der rasche Wechsel zwischen diesen beiden Arbeitsformen charakterisiert zunehmend alle Tätigkeitsprofile und prägt damit die grundlegenden und zugleich widersprüchlichen Anforderungen an die Bürogestaltung.“<sup>3</sup>

Seite 11, Christian Schittich (Hrsg.): im DETAIL. Arbeitswelten. Raumkonzepte Nutzungsstrategien Kommunikation, Edition DETAIL, München, 2011

Für das Nebeneinander von Konzentration, Kollaboration und Kommunikation gilt es zeitgemäße Lösungen zu finden, die zudem flexibel auf unvorhersehbare Anforderungen und Wandel anpassbar sind. Die Kombination aus festen und flexiblen Arbeitsplätzen stellt hier die Grundlage für ein breites Anwendungsfeld.

## E-LEARNING UND TECHNISCHE AUSSTATTUNG

Das ZIM legt im Bereich E-Learning derzeit u.a. Schwerpunkte auf E-Assessment - also elektronische Prüfungen, Blended Learning Szenarien, Interaktion im Hörsaal (Audience Response Systeme), Aufzeichnung von Vorlesungen und Streaming. Natürlich sind Angebote wie die Lernplattform „Moodle“, E-Portfolios mit „Mahara“ und die anderen etablierten Formate weiterhin aktuell und wichtig für die Unterstützung der Lehre.

Das ZIM versucht daher, dass dies eben nicht als singuläres, einzelnes Angebot wahrgenommen wird, sondern sind bemüht, auch gerade in Abstimmung mit dem Prorektorat für Studium und Lehre, das als gesamtheitliche Lösung zu etablieren und entsprechend in der Hochschule bekannt zu machen. Die Umgestaltung ist ein Weg, hier auch ein „Gesicht“ zu bekommen und als Angebot „erfahrbar“ und „anfassbar“ zu machen.

Wir verstehen E-Learning als Mischung zwischen den Plattformen und Werkzeugen, sprich der Technik, der didaktischen Beratung, der Bereitstellung von Materialien zum Selbststudium sowie praktischer Hilfe und Support.

In dem Raum werden sich viele verschiedene Formate des E-Learnings wiederfinden. Rechnerarbeitsplätze werden mit für Studierende relevante Software bestückt, welche neben den teilweise frei verfügbaren Standardprogrammen mit kommerzieller Software wie SPSS, Maple, NAG und Matlab ausgestattet sind. Natürlich besteht darüber hinaus die Möglichkeit der freien Recherche, aber auch eine Druckfunktion steht zur Verfügung.



Die Grundidee des Raumes ist es, einen Platz zu schaffen, in dem die Studierenden auf modernste Technik zurückgreifen können. Hierzu zählt die Intention, niederschwellig mit seinen eigenen Geräten (BYOD - Handy, Laptop, Tablet) mit dem im Raum integrierten System interagieren zu können.

Mögliche und denkbare Anwendungsszenarien wären:

- (medial gestützte) Gruppenarbeit
- Präsentationen üben und durch Aufzeichnung auch visuelles Feedback bekommen
- kollaboratives Arbeiten mit anderen Gruppen, vielleicht an anderen Unis mit ähnlichem Setup oder per Low-Level-Tech (Laptopkamera) per Video- oder Audiokonferenz
- Teilnahme an Videokonferenzen
- Screen nicht nur als Anzeigegerät, sondern als Interaktionsgerät - durch den Touch ist da direkte Bearbeiten von Inhalten möglich.

## FARBKONZEPT

Die Grundstimmung des Raumes wird durch die drei Wandfarben definiert und gesättigte, in kleinen Proportionen vorkommende Farbakzente setzen Impulse im Raum. „Der Besucher soll seine Handlungsmöglichkeiten im Raum selbständig erkennen und akzeptieren.“<sup>4</sup> S. 58, Bettina Rodeck, Gerhard Meerwein, Frank H. Mahnke: Mensch – Farbe – Raum. Grundlagen der Farbgestaltung in Architektur, Innenarchitektur, Design und Planung., Verlagsanstalt Alexander Koch

Die Kombination aus zurückhaltender und akzentuierter Farbgestaltung fördert das konzentrierte strukturierte Arbeiten, genauso wie das kreative freie Denken. Die gestalterischen Absichten sollen unbewusst wahrgenommen werden und zu einer

anregenden Atmosphäre beitragen. Die Farbgestaltung führt zu einer Verbindung von Mensch und Raum.

Ein farblicher Blickfang im Raum stellt die dunkel gestrichene Backsteinwand dar. Hier wird das Material durch Farbe und Licht miteinbezogen und akzentuiert. Die fest installierten Rechnerarbeitsplätze unterstreichen die Funktion der Wand als stabiler Anlaufpunkt. Ein kräftig roter Rahmen der Kabinen setzt einen stimmungsvollen Kontrast und greift die rechteckige Form der Raumelemente auf. Die drei farblich abgesetzten Ebenen sind in diesem Bereich alle vertreten und bilden einen spannenden Farbaufbau auch in der Vertikalen.

Der Bereich hält sich in seiner Farbigkeit zurück und öffnet den Raum für eine transparente und immer neu werdende Arbeitswelt. Lernende können sich entscheiden zwischen einem hellen, von Tageslicht durchfluteten Bereich oder einer eher atmosphärischen Lernecke. Die richtigen Lichtverhältnisse und das freundliche Gelb unterstützen die Konzentration beim Lernen.

Der Gruppenarbeitsraum wirkt durch seine farbliche und räumliche Gestaltung wie ein kleiner Raum im Raum. Glas grenzt den Raum räumlich ab und eine halbtransparente, „milchige“ Folie bietet den Sichtschutz. Ein kräftiges Petrol schafft einen akzentuierten Rahmen um den Raum, der die Farbwelt des Gruppenarbeitsraums einleitet. Betritt man den Raum, trifft man auf eine insgesamt kühlere Farbgestaltung als im restlichen Raum. Hier sollen die Farben nicht von der Präsentation oder Arbeit am Monitor ablenken. Ein helles Grau stellt den nötigen neutralen Hintergrund, um farbenfrohe, oft „unigrüne“, Präsentationen gut in den Raum einbinden zu können.

im Zentrum  
beutung

- Ver
- Techn. Ausstattung #13
- Mobiliar #12
- Farb #11
- Lichtkonzept #10
- Ma
- For
- Eben
- Modell #9
- Briefing #8
- #7

**Franziska Kocks**  
Fakultät für Design und Kunst  
Farbtechnik/Raumgestaltung/Oberflächentechnik  
16.05.2017